

SAMMLUNGSBEREICH RÖMISCHE ARCHÄOLOGIE

Zeugnisse des Wirtschaftslebens

Objektauswahl für die neue Dauerausstellung in Carnuntum

Von Alexandra Rauchenwald

Ab Juni 2022 ist im Museum Carnuntinum die Schau „Carnuntum – Weltstadt am Donaulimes“ zu sehen. Konzipiert als Dauerausstellung, präsentiert sie zahlreiche noch nie gezeigte Artefakte aus den jüngeren Forschungsgrabungen Carnuntums sowie aus den Altbeständen des Sammlungsbereichs Römische Archäologie der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ). Neben den Neuerwerbungen sind bereits bekannte bedeutende Museumsstücke aus den Sammlungsbeständen auf der Objektliste zu finden.

Anders als in den zahlreichen Sonderausstellungen¹ der vergangenen beiden Jahrzehnte, in denen einzelne historische Ereignisse oder Persönlichkeiten der römischen Geschichte Carnuntums im Fokus standen, wird in der neuen Dauerausstellung der thematische Bogen breit gespannt. Mithilfe modernster Technologien, einer Fülle von Grafiken, Texten und interessanten Objekten erhalten die Besucher*innen Informationen zu Themen wie Alltagskultur, Freizeitgestaltung, Handel und Handwerk oder Kult und Religion.

Nach Abschluss der ersten Planungsphase, in der die Kurator*innen² das Grobkonzept erarbeitet und die Hauptthemen festgelegt hatten, konnte mit der Vorauswahl möglicher Exponate begonnen werden. Die Funde lagern mehrheitlich in der Kulturfabrik in Hainburg³,

dem archäologischen Depot der LSNÖ. Die großzügigen Raumstrukturen erlaubten es, die Objekte auf 100 mal 200 Zentimeter großen Tischen und Paletten entsprechend den festgelegten Themenbereichen zu platzieren. Um zu verstehen, welche Überlegungen für die Auswahl möglicher Objekte für die neue Ausstellung im Museum Carnuntinum entscheidend waren, soll der Ablauf exemplarisch am Themenkreis „Handel und Handwerk – das Wirtschaftsleben in Carnuntum“ erläutert werden.

Das römische Carnuntum umfasste die Siedlungsgebiete der modernen Orte Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg im östlichen Niederösterreich. Während diese heute im Herzen Europas liegen, entwickelte sich die antike Metropole topografisch in einer Grenzregion – am Limes – an der nördlichen Außengrenze des Imperium Romanum. Trotz ihrer peripheren Lage erblühte die Stadt im Lauf ihrer rund 400-jährigen Geschichte zu einem wichtigen Handels- und Wirtschaftszentrum. Mehrere Faktoren waren dafür entscheidend. Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung war das römische Heer mit seinen vor Ort stationierten Soldaten und seinem Gefolge, zu dem Familienmitglieder ebenso zählten wie Handwerker und Händler*innen. Ferner lag Carnuntum am Kreuzungspunkt zweier bedeutender Handelswege: der von Norden nach Süden führenden >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Bernsteinstraße und der Ost-West verlaufenden Limesstraße. Eine weitere Verkehrsader – die Donau – durchzieht bis heute die nördlich des Stadtgebietes liegende Aulandschaft.

Zeugnisse dieser längst vergangenen ökonomischen Erfolgsgeschichte sind neben schriftlichen Quellen und architektonischen Hinterlassenschaften hauptsächlich die zur Römerzeit in Carnuntum erzeugten bzw. vertriebenen Produkte und Waren. Viele haben die Jahrhunderte überdauert. Die örtlich oder regional ansässigen Werkstätten unterschiedlichster Sparten deckten mit ihren Erzeugnissen einen Großteil der lokalen Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs. Zu den bedeutendsten Gewerbezweigen zählten Töpfereibetriebe, die ihre Produkte – darunter Küchen- und Tafelgeschirr, Gefäße zur Vorratshaltung, Beleuchtungsgeräte, Gerätschaften wie Spinnwirtel oder Webgewichte, Spielzeug und Gegenstände des Kunsthandwerks – in großen Mengen herstellten. Dieses Faktum spiegelt sich in den enormen keramischen Beständen wider, die in den Depoträumen der Kulturfabrik in Hainburg lagern. Weitere Belege für das Wirken römischer Töpfer sind für den Fachbetrieb typische Werkzeuge. So wurde für die neue Ausstellung etwa ein Rollrädchen ausgewählt, mit dem sich ein wellenförmiges Dekor erzeugen ließ. Weitere Hinweise auf lokale Produktionsstätten liefern Lampenmodellen bzw. Halbformen für figürliche Terrakotten. Halberzeugnisse bzw. Fehlgüsse, ein Amboss, Zangen, Feilen und Gussmodellen sind Indizien für metallverarbeitende Betriebe. Abgesägte Knochen, Hornzapfen und Produktionsabfälle belegen die Existenz von Beinschnitzern, deren großes Sortiment Haar- und Ziernadeln, Griffe für unterschiedlichste Gerätschaften, Kämmen, Möbelzierrat, Schreibgriffel, Spielsteine, Würfel und noch vieles mehr umfasste.

Neben den in lokalen bzw. regionalen Werkstätten produzierten Gütern lassen sich einzelne Produktgruppen eindeutig als Importware klassifizieren. Dazu zählen primär hochwertig ausgeführte, teilweise filigrane Feinwaregefäße oder teures Terra-Sigillata-Geschirr, die über internationale Handelsverbindungen zunächst aus Italien, etwa ab dem 2. Jahrhundert aus Gallien, Germanien oder



Multifunktionsvitrine nach den Entwürfen und Plänen von Architekt DI Reinhardt Gallister, Wien. In dieser Vitrine werden „Römische Küche und Tischkultur“ thematisiert.

Rätien nach Carnuntum gelangten. Zahlreiche dieser Keramikwaren tragen Stempel, die wertvolle Hinweise auf Produktionsstätten und Arbeitsabläufe liefern. So wird in der neuen Ausstellung etwa eine Terra-Sigillata-Bilderschüssel des in Rheinzabern tätigen Töpfers REGINUS zu sehen sein. Die Namen von Fabrikanten oder Töpfern finden sich aber auch auf Lampen, Küchengerätschaften – wie dem Rand einer Reibschale – oder Amphoren, also typischen Transportgefäßen aus der Römerzeit.

Meisterstempel auf römischen Bronzegefäßen stellen eine Besonderheit dar und sind nur auf ausgewählten Formen vorhanden. Anders als keramische Erzeugnisse konnten beschädigte oder misslungene Bronzegefäße durch Einschmelzen recycelt werden und sind daher rarer. Darüber hinaus beschränkte sich die Vorgehensweise, Bronzegefäße zu stempeln, auf die Zeit zwischen dem beginnenden 1. bis gegen Anfang bzw. Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.⁴ Demzufolge erschien es schlüssig, drei gestempelte Gefäßteile in die Objektliste aufzunehmen.



Griffe von römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln

Auf fragmentarisch erhaltenen Kasserollengriffen sind die Namen zweier capuanischer Bronzegefäßhersteller zu lesen bzw. zu ergänzen: des Lucius Ansius Epaphroditus⁵ und des Publius Cippius Polybius⁶. Es handelte sich dabei um die beiden größten Fabrikanten, die mit ihren Erzeugnissen am Weltmarkt führend waren.⁷ Auf einem schmalen, langstieligen Siebgriff findet sich der Meisterstempel VINDOBILOF⁸. Dieser Griff war Bestandteil einer zweiteiligen Garnitur, die aus einer Kelle und einem Sieb bestand. Sie wurde zum Schöpfen und Sieben von Wein verwendet.

Nach diesem kurzen Exkurs kehren wir zum eigentlichen Ablauf der Vorbereitungsarbeiten für die neue Ausstellung im Museum Carnuntinum zurück. Die aus gestaltungstechnischen Aspekten teilweise erforderliche Verkleinerung der Ausstellungsflächen und damit verbunden die Gefahr der möglichen Überladung der Vitrinen durch zu viele Exponate machten es nach Vorlage der endgültigen Vitrinenmaße erforderlich, die Zahl der Exponate zu reduzieren. Bereits erstellte Objektlisten – sie beinhalten neben der Objektbezeichnung die Inventarnummer, Maßangaben, Literaturzitate und jeweils ein Foto – wurden aktualisiert. Im nächsten Arbeitsschritt galt es zu kontrollieren, welche Artefakte bislang unveröffentlicht beziehungsweise in keiner Datenbank erfasst waren. Sie wurden vorab katalogmäßig beschrieben und fotografiert. Danach konnten alle Objekte fachgerecht verpackt und für den Transport ins Museum vorbereitet werden.

¹ In den vergangenen beiden Dezennien wurden im Museum Carnuntinum mehrere Sonderausstellungen gezeigt. 2004 stand die Schau „Marc Aurel und Carnuntum“ auf dem Programm. Es folgten die Ausstellungen „Legionsadler und Druidenstab. Vom Legionslager zur Donaumetropole“ (2006/07), „Von Kaisern und Bürgern. Antike Kostbarkeiten aus Carnuntum (2008–2010)“, „Götterbilder – Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum“ (2011/12), „A. D. 313. Von Carnuntum zum Christentum“ (2013–2016) sowie „Der Adler Roms. Carnuntum und die Armee der Cäsaren“ (2017–2021).

² Mag. Dr. Eduard Pollhammer (Sammlungsleiter des Sammlungsbereichs Römische Archäologie der LSNÖ), Priv. Doz. Dr. Christian Gugl, M.A. MSc (GIS), Mag. Dr. Franziska Beutler, Mag. Dr. Gabrielle Kremer.

³ Ein geringer Bestand lagert in Depots in Bad Deutsch-Altenburg.

⁴ Vgl. Richard Petrovsky: Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen, Bd. 1. Buch am Erlbach 1993, S. 12.

⁵ Vgl. Alexandra Rauchenwald: Ausgewählte Fundgruppen aus Haus I in der Zivilstadt Carnuntum. In: Carnuntum Jahrbuch 2006. Wien 2006, S. 281ff., hier: S. 298, Nr. 47, Taf. 318.

⁶ Vgl. Alexandra Rauchenwald: Bronze- und Silbergeschirr. In: Werner Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Ausst.-Kat. Archäologisches Museum Carnuntinum. Bad Deutsch-Altenburg 1992, S. 378.

⁷ Vgl. Jürgen Kunow: Die capuanischen Bronzegefäßhersteller Lucius Ansius Epaphroditus und Publius Cippius Polybius. In: Bonner Jahrbücher 185, 1985, S. 215–242, hier: S. 215.

⁸ Corpus Inscriptionum Latinarum, 6017,10. Vgl. auch Aladár Radnóti: Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Diss. Pann. II, 6. Budapest 1938, S. 73, Taf. 17; sowie Petrovsky: Studien zu römischen Bronzegefäßen, S. 313.